Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Pf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Herzog-Max-Straße Nr. 4.

Inhalt:

Weizmann — der Führer — Das Londoner Balfour-Bankett — Generalversammlung des Centralvereins — Aus der jüdischen Welt — Sport-Echo (Beilage) — Gemeinden- und Vereins-Echo — Spenden

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Pfennig / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echos“, München, Herzog-Max-Straße 4 / Tel. 93099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 46 | **München, 18. November 1927** | **14. Jahrgang**

Das „Jüd. Echo“ ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr. 5, Tel. 23363

1927 Wochenkalender 5688

	November	Marcheschw.	Bemerkungen
Sonntag	20	25	
Montag	21	26	
Dienstag	22	27	
Mittwoch	23	28	
Donnerstag	24	29	
Freitag	25	1	
Samstag	26	2	ראש חדש תולדת

Das Jüdische Echo

Nummer 46 **18. November** **14. Jahrgang**

Weizmann – der Führer

Die jüdische Welt — soweit sie für die Zukunft des Judentums und seine Fortentwicklung zu einem höheren und freieren Dasein zu empfinden vermag —, hat in den letzten Tagen die zehnjährige Wiederkehr des Erlasses der Balfour-Deklaration gefeiert, oder wenn sie es vielleicht auch bisher noch an der Feier fehlen ließ, so hat sie doch die Bedeutung dieses Ereignisses, die wir immer noch nicht ganz erfassen können, da wir ihm noch zu nahe stehen, zu würdigen versucht. Über die Vorgeschichte der Balfour-Deklaration ist schon manches erzählt worden, und gerade in diesen letzten Tagen sind auch Dinge berichtet worden, die bisher unbekannt waren; man muß aber annehmen, daß doch vieles Entscheidende und Wesentliche noch ungesagt blieb. Und man weiß, daß nur e i n e r es sagen könnte, daß nur e i n e r imstande wäre, den ungeheuren Kampf und Sieg einer Idee, die damals überhaupt nicht über reale Macht in irgendwelcher Beziehung verfügte, darzustellen — nur der Mann, dessen Anstrengung und Einsatz die Balfour-Deklaration zum größten Teile zu verdanken ist — C h a i m W e i z m a n n, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation. Wie man sich auch zu Weizmann stellen mag, ob man Zionist ist oder Nichtzionist, ob man seine politische Einstellung in zionistischen Dingen teilt oder nicht, ja sogar, wenn man ihn bekämpft, immer wird man zugeben und anerkennen müssen, daß Weizmann schon um dieser historischen Leistung willen die bedeutendste Persönlichkeit des modernen Judentums ist.

Wollte man den Versuch unternehmen, all das zu schildern, was Weizmann in den letzten zwölf Jahren für das jüdische Volk und seine Wiedergeburt getan hat, wollte man beschreiben, wie er zunächst mit einem kleinen Kreis Getreuer sich für die Erlangung der Balfour-Deklaration, dann um ihre Anerkennung und Bekräftigung durch ähnliche Deklarationen anderer Mächte, um das Palästinamandat und seine Bestätigung in San Remo eingesetzt hat, wie er von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, von Verhandlung zu Verhandlung und von Versammlung zu Versammlung reiste und noch reist, um überall die Juden zur Mitarbeit an dem großen Werke aufzurufen, wie er bald hier, bald dort, bald mit Amery, bald mit Mussolini politische Unterhandlungen führt, den Zionismus nach außen und innen repräsentiert, für die Jewish Agency, den Keren Hajessod wirbt, in Palästina als Schiedsrichter zwischen Arbeiterparteien und der Verwaltung auftritt — wollte man all das auch nur näherungsweise chronologisch darstellen, ein Buch würde kaum genügen.

Auch Weizmann ist nicht alles geglückt, was er sich durchzuführen vorgenommen hatte — er hat so manche Hoffnung begraben müssen und manche Enttäuschung erlebt, aber seine starke, unvergleichliche Wirkung, das Geheimnis seiner großen Erfolge und seiner Führerschaft besteht eben darin, daß er sich durch nichts entmutigen läßt, durch keine Ablehnung, durch kein technisches Hindernis, wie es ihrer leider so viele gibt — auch nicht durch die augenblickliche Krise in Palästina, die ja selbst vielleicht nichts anderes ist als ein technisches Hindernis. Die schwierige Lage der jüdischen Aufbauarbeit, hervorgerufen durch eine überstürzte, plan- und ziellose Einwanderung, verstärkt durch die plötzlich einsetzende Krise in Polen und durch eine vielfach verfehlte Politik der englischen Mandatsverwaltung — die nun hoffentlich bald und gründlich revidiert wird, — erforderte natürlich die besondere Aufmerksamkeit Weizmanns. Nach dem 15. Kongreß begab er sich denn auch gleich nach Palästina, um dort die Durchführung des in Basel beschlossenen Konsolidierungsprogramms einzuleiten und die Übernahme der Geschäfte durch die neue Palästina-Exekutive vorzubereiten. Allein durch seine Anwesenheit konnten manche komplizierten Angelegenheiten, wie etwa die der Arbeitslosenfürsorge geregelt und für andere, wie das S c h u l w e s e n e i n e L ö s u n g w e n i g s t e n s a n g e b a h n t w e r d e n.

Wenn Weizmann sich nun heute wiederum auf eine große Reise begibt, die ihn von England, wo er gerade an dem großen Balfour-Bankett teilgenommen hat, nach Deutschland, Österreich und Rumänien führt, so gilt auch hierbei seine erste Sorge Palästina. Die Kolonisationsarbeit bedarf zu ihrer endgültigen Fundierung und zu einer gedeihlichen Entwicklung andauernd einströmender Kapitalien, deren größter Teil durch das finanzielle Instrument der kolonisatorischen Arbeit, den Keren Hajessod bereitgestellt werden muß. Alle Juden, die erkannt haben, daß die Aufgabe des Palästina-Aufbaues d a s große und zukunftsgestaltende Werk des gegenwärtigen Judentums ist, an ihre Pflicht diesem Werk gegenüber zu erinnern, alle jene, die das noch nicht wissen, zu positiver Mitarbeit aufzufordern und in großen Kundgebungen den jüdischen Willen zur Aufbauarbeit neu zu organisieren, diese dadurch auf eine neue Grundlage zu stellen, das ist das Ziel, das sich Weizmann mit seiner Reise gesetzt hat. Und er wird es, wie wir zuversichtlich hoffen, erreichen. Denn unerschütterlich ist sein Optimismus und seine Begeisterung, unbeirrbar sein Glaube an die Wahrheit und Größe der zionistischen Idee, an die Kraft der zionistischen Hingabe — aber auch unerreicht die treue Pflichterfüllung, mit der er seit Jahren unermüdlich sein Leben dem Dienste dieser Idee und ihrer Verwirklichung weiht. Und so ist dieser „Jude aus Pinsk" ein leuchtendes Beispiel für alle Juden und obwohl, vielleicht aber auch, weil er nur mit g e i s t i g e n Waffen kämpfen kann, der von der ganzen Kulturwelt anerkannte jüdische Staatsmann und Führer.

Chaim Weizmann kommt, nachdem er Hamburg, Berlin und Leipzig besucht hat, am nächsten

Montag nach München, am Dienstag wird er in Nürnberg sein. Man hat sich allerorten gerüstet, ihn würdig zu empfangen und überall empfindet man es als eine besondere Auszeichnung, ihn sehen zu können, ihn sprechen zu hören.

Wir begrüßen Weizmann — unseren Führer!

I. E.

Das Londoner Balfour-Bankett

London, 13. November. (JTA.) Unter dem Vorsitz von James de Rothschild fand am 10. November abends im Savoy-Hotel ein Bankett zu Ehren Lord Balfours und zur Erinnerung an die vor zehn Jahren veröffentlichte, an den Namen Balfours geknüpfte Deklaration über die Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina statt, dem etwa 580 prominente Persönlichkeiten des jüdischen öffentlichen Lebens in Groß-Britannien, die Mitglieder der Zionistischen Weltexekutive, gegenwärtige und frühere Minister, allen drei Parlamentsparteien angehörende Parlamentarier und hohe Beamte der britischen Regierung beiwohnten. Begrüßungen trafen ein von fast allen großen jüdischen Gemeinden und Organisationen aus allen Teilen der Welt, darunter eine Kundgebung der hebräischen Universität zu Jerusalem, die „als die erste Frucht der Balfour-Deklaration ihrem Präsidenten und Inaugurator ihren Segen übermittelt".

Marquis v. Reading, der frühere Vizekönig von Indien, brachte im Namen der Mandatsmacht den Toast auf Lord Balfour aus und sagte, der Name Balfour ist für ewige Zeiten mit der historischen Deklaration vom November 1917 verknüpft. Er spreche, sagte er, im Namen der Mandatsmacht, das heißt — in eine einfache Sprache übertragen — im Namen der Regierung Seiner Majestät.

Marquis v. Reading sprach dann in Worten höchster Anerkennung viel über die Leistungen Sir Herbert Samuels, des ersten Oberkommissars für Palästina und seines Nachfolgers Lord Plumer. Er schloß: Möge es mir in Anwesenheit Lord Balfours gestattet sein zu sagen, daß er — wenn er auch in seiner politischen Laufbahn mit viel hitzigen Parteikonflikten in Verbindung gebracht worden war — heute die Achtung, die Hochschätzung und die Liebe aller Kreise und Klassen genießt.

Herr W. G. Ormsby-Gore, Unterstaatssekretär für die Kolonien, erwiderte auf den Toast des Vertreters der Mandatsmacht und sagte, die Politik der Balfour-Deklaration ist nicht allein die Politik der gegenwärtigen Regierung, sondern die aller britischen Regierungen der letzten zehn Jahre; so wird es auch weiter sein. Die Mandats-Politik, noch vor wenigen Jahren ein Kampfobjekt in Palästina selbst, im britischen Parlament und in der öffentlichen Meinung, wird heute von allen Parteien gutgeheißen und ist Gemeingut aller geworden. Die Verwaltung Palästinas ist insoferne die schönste Leistung im gesamten Reich, als die Politik nicht von Whitehall (Palais des Reichsministeriums) aus diktiert worden war. Die britische Regierung überläßt die Verwaltung vertrauensvoll dem Manne, den sie auf diesen Platz gestellt hat. In allem, was wir bis jetzt in Palästina getan haben, sind wir der Initiative und dem Gerechtigkeitssinn der Oberkommissare, Sir Herbert Samuel und Lord Plumer, gefolgt. Ich persönlich, sagte Ormsby-Gore, bin glücklich, daß ich, wo immer ich mit der zionistischen Bewegung in Berührung trete, ihre Hoffnungen teile und für ihre Schwierigkeiten volles Verständnis aufbringe.

Hauptaufgabe der Palästina-Verwaltung ist es, im Lande Frieden, Gesetzmäßigkeit und Ordnung zu schaffen. Das ist bis jetzt gelungen. Bis 1925 hat das Land stetig Fortschritte gemacht, sein Wohlstand wuchs. Wenn jetzt gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist kein Grund zu verzagen.

Die Öffentlichkeit der Welt ist sich darüber klar, daß die Verwirklichung des zionistischen Ideals nicht allein die Schaffung einer Heimat für die Juden bedeutet, sondern auch einen hohen geistigen Wert für die Menschheit. Was hat mich, den Nichtjuden, so begeistert, daß ich die Bewegung mit allen meinen Kräften unterstütze? Doch nur der Gedanke, daß aus diesem wundervollen Lande Palästina eine große und historisch fortwirkende Kraft ausgegangen sei. Der ideale Zug in der menschlichen Natur und Inspiration ging von dem jüdischen Glauben auf die ganze Menschheit über. Der Zionismus könne wieder solche Wunder hervorbringen. Wenn er dies nicht in der ersten, zweiten oder dritten Generation kann, so wird der Boden Palästinas doch später einmal der Menschheit Heil bringen. Pflicht der Mandatsmacht ist es, den Zionisten zu helfen, die Kinder in einer hebräischen Atmosphäre zu erziehen, sie in das ländliche Leben fest einzuwurzeln, dem einmal die Poesie und die Wunder der Bibel entsprossen sind. Dies ist nur möglich, wenn sie ohne Furcht, in Freiheit und Sicherheit, Freiheit des Herzens und der Seele, auf ihrem Boden leben können.

Ormsby-Gore sprach im Namen seines Chefs, des Kolonienministers Amery, das Bedauern aus, daß er, Amery, dieser erhebenden Feierlichkeit wegen Behinderung fernbleiben müsse.

Die Rede Weizmanns

Dr. Chaim Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, trank auf die Gesundheit Lord Balfours und sagte, er wolle gegen den Brauch handeln und den verehrten Gast nicht preisen. „Wie fange ich es an," fuhr er fort, „um einen der Größten der großen Rasse zu loben? Was kann ich noch hinzufügen? Nur das: es ist der größte Vorzug in meinem Leben, mit dem großen Kapitel der Balfour-Deklaration verknüpft

zu sein. Der hauptsächlichste Grund, der Balfour bewog, die historische Deklaration zu erlassen, war das Gefühl der Gerechtigkeit einer Rasse gegenüber, die viel zur Zivilisation der Menschheit beigetragen hat. Es waren nicht Beweggründe politischer Zweckmäßigkeit, sondern wirklich nur der Gerechtigkeit einer alten gegenüber. Ich möchte ein Geheimnis enthüllen: der einzige Einwand, den Lord Balfour machte, war der, daß er gern gesehen hätte, wenn Groß-britannien und die Vereinigten Staaten gemeinsam oder Amerika allein das Mandat übernommen hätten. Dies beweist zur Genüge, daß es sich nicht um ein materielles Ziel handelte, sondern um einen Akt der Gerechtigkeit, der seit 2000 Jahren fällig ist. Jene Juden, mit denen Lord Balfour in Kontakt kam, waren gar nicht so sehr darauf erpicht, Zeugen dieses Gerechtigkeitsaktes zu sein; Lord Balfour aber mit seinem prophetischen Scharfblick wußte, daß das jüdische Volk nicht nur in Park Lane zu London lebt.

Die Deklaration hat Gefühle der Hoffnung und der Sehnsucht im jüdischen Volke der ganzen Welt erweckt. Sie sahen die Erfüllung ihrer jahrhundertealten Gebete und Wünsche kommen und erkannten, daß alle ihre Leiden durch die Generationen hindurch nicht vergeblich gewesen waren. Lord Balfour war es, der die zionistische Frage vor das Kabinett brachte. Ich erinnere mich, wie der verstorbene Sir Mark Sykes von der Kabinettsitzung zu den draußen auf das Ergebnis Wartenden trat und ausrief: ‚Meine Herren, es ist ein Junge! Jawohl es ist ein Junge, ein unartiger, ein lärmender Junge zuweilen, aber jetzt nach zehn Jahren ist er gereift.' Die Balfour-Deklaration wurde in der natürlichen Weise verstanden, daß Palästina den Juden gegeben werden sollte. Judäa den Juden. Sogar die Soldaten Lord Allenbys hatten es so verstanden. In den Straßen Jerusalems hörte man sie zueinander sprechen: die heilige Stadt wurde den Zionisten gegeben. Baron Edmond de Rothschild sah mit seinem prophetischen Scharfblick voraus, daß noch einmal der Tag kommen würde, an dem Palästina vor dem Gericht der Nationen stehen werde. Er legte den Grundstein hierzu. Das Fundament wurde von der Balfour-Deklaration hundertfältig befestigt. Es ist an den Juden, der Bedeutung der Deklaration gemäß zu handeln. Wir haben während dieser zehn Jahre, der Periode des Experiments, viel geleistet; wir haben der Welt gezeigt, daß Palästina von jüdischen Händen erbaut werden könne und solle. Jetzt, da wir an der Schwelle eines neuen Jahrzehnts stehen, ist es an der Administration Palästinas und an der Mandatsmacht, die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um die Dinge der Bodenpolitik, Einwanderung und Besteuerung in Fluß zu bringen, Erleichterung zu schaffen. Es ist die Pflicht der Mandatsmacht, das Jüdische Nationalheim auf festem Boden zu errichten, was nicht nur das Leben der Juden erleuchten, sondern der ganzen Menschheit Neubelebung bringen wird."

Sir Herbert Samuel, der erste britische Oberkommissar für Palästina, erinnerte in seinem Trinkspruch an den Tag der Eröffnung der hebräischen Universität durch Lord Balfour und skizzierte die jüdischen Leistungen in Palästina in den letzten Jahren.

„Zwei Dinge," fuhr Sir Herbert Samuel fort, „sind für die zukünftige Entwicklung des Jüdischen Nationalheims lebenswichtig: erstens der Ausbau der Jewish Agency als ein alle Teile der Judenheit umfassendes Organ auf fester Basis; zweitens — und dies ist mehr als dringend — müssen die britische Regierung und die Palästina-Administration der wirtschaftlichen Entwicklung Palästinas eine stets steigende Aufmerksamkeit widmen.

Vor 50 Jahren," schloß Sir Herbert, „arbeitete Balfour mit dem großen Juden Disraeli auf dem Berliner Kongreß zusammen; wahrscheinlich hörte er damals zum ersten Male von Disraeli Gedanken über die Wiederaufrichtung des jüdischen Volkes in Palästina. Als er mit Disraeli verbunden war, war er mit der jüdischen Vergangenheit verbunden; als er dann die Deklaration verkündete, knüpfte er seinen Namen an die jüdische Zukunft."

Lord Balfour

Nun erhob sich Lord Balfour zu einer Dankrede, die Anwesenden brachten ihm stehend eine stürmische Ovation dar. Ich bin, sagte er, tief bewegt darüber, daß man meinen Namen mit einem der bedeutendsten Experimente verbindet. Es ist wahr, daß ich einer der ältesten britischen Zionisten bin. Lange vor der Deklaration haben ich und Dr. Weizmann in privaten Gesprächen unsere Hoffnungen und Befürchtungen mit Bezug auf dieses große Unternehmen ausgetauscht. Aber

wir sahen damals noch nicht voraus, daß sich die große Gelegenheit noch zu unseren Lebzeiten bieten würde und daß das, was ein Traum war, Wirklichkeit werden würde. Die Bewegung für Errichtung eines jüdischen Heims in Palästina war nicht nur eine Frage intellektueller und Gefühlsentwicklung. Das hochgebildete jüdische Volk, das soviel für die westliche Zivilisation getan hatte, wird, in das Land des Ursprungs seiner Zivilisation zurückversetzt, mehr als je für den allgemeinen Fortschritt der Erkenntnis tun. Es ist ein neues Experiment, das mich optimistisch stimmt, aber wenn dieses große Experiment ein Erfolg werden solle, so müsse ihm die Mitarbeit nicht nur der jüdischen Siedler in Palästina, nicht nur der Mandatsmacht, sondern auch die moralische, intellektuelle und wirtschaftliche Hilfe der jüdischen Rasse in der ganzen Welt zuteil werden.

Lord Balfour kam dann auf seinen Besuch in Palästina zu sprechen und erklärte, er habe, auf dem Mount Scopus stehend, das Gefühl gehabt, mit einer großen geschichtlichen Zeremonie verbunden zu sein, die nie vergessen werden würde. Nichts habe auf ihn einen größeren Eindruck gemacht, als die ruhige Art, mit der Juden und Araber herzlich und friedlich miteinander auskamen, wenn sie sich selbst überlassen waren. Keinerlei Gewalt ist notwendig, um diese beiden Rassen, von denen fälschlich versichert wurde, daß sie in unheilbarem Antagonismus einander gegenüberstehen, auf eine gegenseitige harmonische Basis zu bringen. Ich bin überzeugt, daß unter einer Führerschaft, wie wir sie jetzt in Palästina haben, die Schwierigkeiten sich mit der Zeit vermindern werden. Die jüdische Rasse legt sich tüchtig ins Zeug; es ist aber eine der Pflichten der Mandatsmacht, dieser gesammelten Kraft eine Chance zu geben, alles, was in inrer Macht steht, zu tun, damit diese Anstrengung nicht umsonst sei. Diese Chance würde aber keine faire sein, wenn irgend jemand die Mandatsmacht einer unfairen Behandlung der übrigen Einwohner des Landes wird zeihen können.

Lord Balfour ging auf die Bemerkungen Dr. Weizmanns betreff der Schwierigkeiten der jüdischen Siedler ein und erklärte, er sei von den für die Palästina-Regierung Verantwortlichen ermächtigt, die folgende Erklärung — als eine Art zweiter Deklaration — abzugeben:

„Die Palästina-Regierung beabsichtigt in Anbetracht der Schwierigkeiten, mit denen die Zionistische Organisation zu kämpfen hat, sobald als möglich gewisse allgemeine Reformen in Sachen der Bodensteuer einzuführen. Ein besonderer Beamtenstab ist vor kurzem ernannt worden, um das Werk der Landbesiedlung zu führen, dies bedeutet eine wichtige Vorstufe in der Reform der Bodenbesteuerung. Nach Beendigung der Arbeit dieses Stabes wird die Regierung in der Lage sein, die gegenwärtige einschneidende Wirkung der Bodenbesteuerung zu beheben.“

Sie dürfen versichert sein, schloß Lord Balfour, daß alles, was nach Recht und Billigkeit getan werden kann, auch getan werden wird, um die vielen Aufgaben der Zionistischen Organisation erfolgreich zur Durchführung zu bringen. Dies ist der Wunsch aller Alliierten Groß-Britanniens und der Juden der ganzen Welt, und es gibt keine Macht, die dies hindern könnte. Ich habe oft über die weiten Aspekte des Zionismus gesprochen und will dies heute nicht wiederholen. Nicht alles ist so einfach, wie wir Zionisten es wünschten. Die Arbeit, die wir im Jahre 1917 begonnen haben, werden die zukünftigen Generationen fortzusetzen haben: ein Werk, das nicht nur für die Juden Palästinas, sondern auch für die ganze Menschheit ein Segen sein wird.

*

Es kamen ferner zu Worte das Unterhausmitglied Wedgwood, Sir Alfred Mond, Nahum Sokolow, Mrs. Philip Snowden u. a. m. Sokolow kündigte an, daß auf dem Boden des Jüdischen Nationalfonds in Palästina ein „Balfour-Wald“, der 50 000 Bäume zählen wird, gepflanzt wird. Mrs. Snowden teilte mit, daß in England ein Palästinamandats-Komitee aus Nichtjuden mit dem Ziele, das Mandat verwirklichen zu helfen, in Bildung begriffen sei; Lord Balfour ist eines der Mitglieder des Komitees.

Generalversammlung des Centralvereins

Am 9. November fand im Mathildensaal die Generalversammlung der Ortsgruppe München des Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens statt. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet durch Herrn Sanitätsrat Dr. Baron, der bei Beginn der Versammlung ein Schreiben des ersten Vorsitzenden, Dr. Ludwig Wassermann, bekanntgab, in welchem dieser sich auf eine bereits früher in einer Vorstandssitzung abgegebene Erklärung bezog, daß er nach vierjähriger Tätigkeit als erster Vorsitzender nicht mehr in der Lage sei, eine Neuwahl anzunehmen und von seinem Amte zurücktrete. Er könne auch an der Generalversammlung selber nicht teilnehmen.

Das Überraschende und Befremdende dieser etwas gewundenen Erklärung, aus der sichtlich Eingeweihte etwas über die wirklichen Motive des Rücktritts herauslesen konnten, fand seine Aufhellung indirekt in dem Referat, das Herr Dr. Freund über die Tätigkeit der Ortsgruppe und über die politische Lage im allgemeinen erstattete. Dieses außerordentlich lebendige und verständige Referat deckte deutlich begangene Fehler auf und zeichnete eine Neuorientierung auf der ganzen Linie, welche nicht ausgesprochen zwar, aber deutlich kennbar in starkem Gegensatz zu der bekannten Einflußnahme Dr. Wassermanns in der abgelaufenen Periode der Centralvereinstätigkeit stand. Es ist außerordentlich erfreulich, daß man sich innerhalb der Vorstandschaft anscheinend von den durch die persönlichen Beziehungen Dr. Wassermanns diktierten Auffassungen endlich freigemacht hat, und es wirkte lediglich wie ein kleiner Dämpfer dieser Freude, als der Vorsitzende erklärte, daß „er-

freulicherweise" Herr Dr. Wassermann seine sonstigen Ämter im Centralverein beibehalte. Uns jedenfalls will die nunmehr so veränderte Einstellung des ehemaligen radikalen Zionisten Dr. Wassermann zu jüdischen Dingen als wenig segensreich für die Entwicklung der Lage erscheinen. Heute sind mehr denn je eindeutig klare charaktervolle Männer zur Vertretung jüdischer Interessen nötig.

Die Versammlung erteilte nach kurzer Diskussion, in der ein Vorstandsmitglied die erwähnten Dinge nochmals unterstrich, der Vorstandschaft Entlastung und genehmigte einstimmig und ohne Gegenvorschläge die Wahl der von der Vorstandschaft neu vorgeschlagenen Ausschußmitglieder. Es war dabei befremdlich, daß die Versammlung auseinanderging, ohne zu wissen, wer nun eigentlich erster Vorsitzender würde, da die Nominierung desselben anscheinend in Übereinstimmung mit den Satzungen in der geheimen Vorstandssitzung vorgenommen werden sollte. ali.

Aus der jüdischen Welt

Sitzung des liberalen Kultusausschusses

Berlin, 2. November. (JTA.) Unter Vorsitz des Rabbiners Dr. Cäsar Seligmann (Frankfurt a. M.) fand am Montag, dem 31. Oktober 1927, eine Sitzung des liberalen Kultusausschusses des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden statt, die in fast siebenstündiger ununterbrochener Verhandlung wichtige Fragen des Kultus, insbesondere die Schaffung eines liberalen Einheitsgebetbuches, zu erledigen hatte.

Dr. Seligmann, der Hauptberichterstatter der Versammlung, behandelte zuerst Punkt 1 der Tagesordnung: Das Vikariatsjahr der von den Rabbinerseminaren zu entlassenden Rabbiner. Alle Anwesenden sprachen sich dafür aus, daß es für die Ausbildung des Rabbiners unbedingt notwendig sei, vor dem Antritt des Amtes unter Anleitung eines erfahrenen Kollegen ein Jahr lang in das Amt eingeführt und zu Rabbinatshandlungen zugezogen zu werden.

Man beschäftigte sich dann mit dem Antrag einer Landgemeinde, betreffend Übertragung des Sabbat-Gottesdienstes durch Rundfunk, und gelangte nach eingehenden Beratungen, an denen sich besonders die anwesenden Rabbiner beteiligten, zu dem Ergebnis, daß vom liberalen Standpunkt aus religionsgesetzliche Bedenken hinter der Tatsache zurückstehen müßten, daß der religiösen Sehnsucht auch nur eines einzigen Juden, der keine Gelegenheit hat, einen Gottesdienst zu hören, Rechnung getragen werden muß.

Zu der Frage der Unterstützung einer zu schaffenden jüdisch-theologischen Zeitschrift äußerten sich mehrere Redner sehr ausführlich: die Bedürfnisfrage wurde ausnahmslos bejaht, aber die Zuständigkeit des Landesverbandes in Frage gestellt.

Zu dem Hauptpunkt der Tagesordnung legte nun der Vorsitzende den ersten Band des von ihm im Manuskript fertiggestellten Einheitsgebetbuches in hebräischem Text der Versammlung vor. Er wünschte die Ansicht des Ausschusses über mehrere wichtige Einzelpunkte zu hören, deren endgültige Festsetzung die bisherigen Bearbeiter in die Hände des Ausschusses legen wollen. Dazu gehört die Wiederherstellung der Zionsgebete, soweit sie messianische Deutung zulassen.

Sehr eingehend wurden sodann die Frage der doppelten Tephilla während ein und desselben Gottesdienstes, die verschiedenen Kaddisch-Gebete, die Einfügung neuer Psalmen u. a. behandelt.

Wegen der Dringlichkeit der Fertigstellung des Einheitsgebetbuches wurde einstimmig beschlossen, daß Dr. Seligmann mit der Übersetzung betraut werde, die von einer Kommission von Sachverständigen überprüft werden soll. Auf diese Weise ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der erste Band des Gebetbuches bis zum Frühjahr nächsten Jahres gedruckt vorliegen wird. Für die Vorbereitung und schleunige Inangriffnahme des Druckes soll ein zu diesem Zwecke gewählter Unterausschuß mit Sachverständigen und Druckereien in Verbindung treten. Während der Fertigstellung des ersten Bandes soll gleichzeitig der zweite Band für die hohen Festtage in Angriff genommen werden.

Oberkantor Zivi (Elberfeld) als Berichterstatter für die musikalische Ausgestaltung des Gebetbuches gab einen Überblick über die Vorbereitungen, die hier bereits getroffen worden sind. Er habe sich mit einigen hervorragenden Komponisten und Kantoren in Verbindung gesetzt. Er vertrat die auch von den übrigen Mitgliedern geteilte Ansicht, daß die Gemeinde in weit größerem Maße als bisher zum Gesang heranzuziehen und die traditionellen Melodien der alten jüdischen Gesänge beizubehalten seien.

Zum Schluß wurden noch zwei von Dr. Wachsner dem liberalen Unterrichtsausschuß unterbreitete Anträge, die das Gebetbuch betreffen und darum dem liberalen Kultusausschuß überwiesen worden waren, angenommen.

Der Hetzprofessor

Berlin, 11. November. (JTA.) Die Berliner Presse berichtet über einen unerhörten Mißbrauch der akademischen Lehrfreiheit, dessen sich der Titularprofessor E. von Möller an der Universität Berlin schuldig gemacht hat. Schon in der ersten Vorlesung dieses Semesters wandte er sich in den einleitenden Worten an die „anwesenden Katholiken und Protestanten". Heute nun hat Prof. Möller Katholiken und Protestanten in der Vorlesung aufgefordert, sich zusammenzuschließen und alles aus dem Vaterlande auszuschließen, was nicht deutsch und nicht christlich sei. Als hiergegen neben dem selbstverständlich nicht ausbleibenden Beifallsgetrampel auch Protest laut wurde, rief der Herr Professor aus: „Die Studenten, die sich hierzu in bewußten Gegensatz stellen, haben nicht das Recht, hier zu bleiben." Darauf verließen einige Studenten den Hörsaal, und Professor v. Möller hielt es nicht unter seiner Würde, ihnen nachzurufen: „Es ist nicht schade darum."

Möller fuhr in seiner Vorlesung am 10. November in dem gleichen Geleise fort. Als er die Bemerkung „Genau wie die Sowjetjuden" machte, wurde in den hinteren Reihen gescharrt. Da sagte Möller: „Es scheinen da hinten einige der Ansicht zu sein, daß ihr Scharren die Wahrheit bestreitet, daß das Judentum unter den Sowjets sehr stark vertreten ist." In seiner Vorlesung am 7. November schimpfte Möller auf die „jüdische Presse", die angeblich die Springprozession in Echternach kritisiert hat, und sagte, sie sollte sich lieber in ihrer eigenen Religion umsehen, in der die „Unsitte des Schächtens" gehalten wird. Er schloß: „Wenn man auf diese schändlichste Weise Tiere zu Tode martert, dürfte es ein Leichtes sein, Wucher und Erpressung zu treiben."

Am 10. November begab sich eine Studenten-Abordnung zum Rektor der Universität und trug ihm den Fall vor. Auch der Ausschuß der Studentenschaft hat sich mit der Sache bereits beschäftigt. Möller ist vom Kultusminister zum Bericht aufgefordert worden. Das Disziplinarverfahren mit dem Zweck der Amtsenthebung ist eingeleitet worden.

(Wir hielten es für nötig, das Tatsächliche dieses Falles, auf den wir noch einmal zurückkommen werden, hier nachzutragen, da die Münchner Presse kaum darüber berichtet hat. Die Red.)

Die Frauenliga für Frieden und Freiheit ersucht die Regierung um Schutz der jüdischen Friedhöfe

Berlin, 9. November. (JTA.) Auf der achten Tagung des deutschen Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die vom 29. bis 31. Oktober in Duisburg stattfand, wurde über die eifrige Arbeit dieser Organisation gegen den Antisemitismus berichtet. Die Tagung beschloß einstimmig, eine Eingabe an den Reichstag, das Justizministerium und das Reichsministerium des Innern z. Hd. des Herrn von Keudell gegen die Schädigungen jüdischer Friedhöfe zu richten.

Wachstum der Kunstsammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde

Berlin, 9. November. (JTA.) Die Kunstsammlung hat im Berichtsjahre ihren Bestand an Bildwerken und graphischen Arbeiten bedeutend vermehrt. Unter anderem wurde eine Sammlung von fast 2000 großen Photographien, Lichtdrucken, Radierungen, Zeichnungen usw. erworben, welche, mit dem bisherigen bereits großen Bestande vereinigt, die Kunstsammlung an die erste Stelle in der Reihe der jüdischen Museen aufrücken lassen. Bei dem neuen Zuwachs handelt es sich um Abbildungen von namhaften Persönlichkeiten des Judentums, von Synagogen, jüdischen Friedhöfen, Gemeindegebäuden und Instituten, historischen Ereignissen (Pogromen in Rußland usw.) und ganz besonders von Werken jüdischer Künstler. Einige hervorragende Stücke werden bereits in der vierten Ausstellung, die demnächst eröffnet wird, zu besichtigen sein.

Dr. Karl Schwarz Kustos der Kunstsammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde

Berlin, 9. November. (JTA.) Der bekannte Kunsthistoriker Dr. Karl Schwarz ist zum Kustos der Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin ernannt worden. Dieser Posten wurde neu geschaffen, um die reichhaltige Kunstsammlung, die aus der Wolffschen Stiftung hervorgegangen ist, zu reorganisieren und zu erweitern.

Pro-Palästina-Abend in Köln

Das deutsche Komitee Pro-Palästina veranstaltet am 22. November in Köln eine Kundgebung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Graf Bernstorff und unter Teilnahme des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, Vorsitzenden des Preußischen Staatsrates, der gleichfalls Mitglied des deutschen Pro-Palästina-Komitees ist. Mehrere prominente Mitglieder des Komitees werden Ansprachen halten. (Ziko.)

Der Fall Oskar Slater

London, 11. November. (JTA.) Der Staatssekretär für Schottland, Sir John Gilmour, gibt bekannt, daß das Unterhaus die Freilassung des wegen Mordes zum Tode verurteilten, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten ehemaligen deutschen Staatsangehörigen jüdischen Glaubens, Oskar Slater, verfügt hat. Slater wird, sobald die nötigen Formalitäten erfüllt sind, auf freien Fuß gesetzt werden. Die Aufhebung des Urteils, nachdem Slater bereits 18 Jahre seiner Strafe im Zuchthaus zu Glasgow verbüßt hat, erfolgt auf Grund des vor einigen Tagen erfolgten Widerrufs der ursprünglichen Aussagen der Hauptbelastungszeugin. — Wie aus Edinburgh weiter telegraphiert wird, hat der Minister für Schottland heute die Entlassung Slaters aus dem Zuchthaus verfügt.

Oskar Slater ist ein deutscher Staatsangehöriger jüdischer Abstammung, der im Jahre 1908 nach Amerika auswanderte, jedoch auf britisches

Fortsetzung Seite 759

SPORT-ECHO
Blätter zur Pflege der Leibesübungen bei den Juden
Mitteilungen über die jüdische Turn- u. Sportbewegung

1927 München, 18. November Nr. 10

Rundschau

Bar Kochba. Berlin — A.-Verein

Berlin, 13. Oktober. (JTA.) Seitens des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine wird mitgeteilt: Der Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba, Berlin, wurde in der gestrigen Sitzung des Athletik-Ausschusses der Verbandes Brandenburgischer Athletik - Vereine in die A-Klasse aufgenommen.

In jüdischen Sportkreisen hat der Klassenaufstieg des Bar Kochba Genugtuung ausgelöst. Nach dem kürzlich ausgefochtenen Asseburg-Memorial, einer großen Mehrkampf-Prüfung, die den Bar Kochba unter den Vereinen der „A"-Leistungsklasse an sechster Stelle unter neun Konkurrenten einlaufen sah, war dieser Klassenaufstieg nur eine Frage von Tagen. Er ist nicht nur dem Mitwirken des finnischen Olympioniken und Meisterläufers Katz, sondern dem zielbewußten Training der Staffelmannschaften zu verdanken.

Anläßlich dieses Ereignisses möchten wir es uns nicht versagen, auf das anschließend überall einsetzende Wiederaufleben der Bar-Kochba-Vereine hinzuweisen. Es war hohe Zeit. Auch hier in München regt es sich wieder. Aber die aufopfernde Arbeit der Vereinsvorstände kann allein nicht helfen. Jeder Verein ist auf die Mitarbeit, intensivste Mitarbeit seiner Mitglieder angewiesen. Hoffen wir, daß der Aufschwung allgemein und bleibend wird. Und möge der Bar Kochba über der sportlichen Arbeit seine nationalen Verpflichtungen nicht vergessen! Dann kann der jüdische Sportverein wieder werden, was er war: ein wichtiger Faktor im jüdischen Leben.

Ein Sporterfolg des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten

Berlin, 9. Oktober. (JTA.) Die Jiu-Jitsu-gruppe des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten war bei einem vom Reichsverband für Jiu-Jitsu veranstalteten Erstlings- und Anfängerturnier äußerst erfolgreich. Bei den Schlußkämpfen ergab es sich, daß der RJF. mit 6½ Punkten den ersten Platz belegen konnte, vor dem Ersten Berliner Jiu-Jitsu-Klub mit 3, dem Postsportverein mit 2½ und der Jiu-Jitsu-Gruppe der Justizverwaltung mit einem Punkt.

Bruno-Goldstein-Pokal
Makkabi als Zweiter ehrenvoll unterlegen

Am Donnerstag, dem 13. Oktober, gelangte in den Germaniasälen, Chausseestraße, die Endrunde zwischen BC. Heros und JBC. Makkabi um den Bruno-Goldstein-Pokal zum Austrag. Heros hatte, da Makkabi in den Vorkämpfen ein Freilos zog, einen Punktvorsprung, den Makkabi trotz aller Anstrengungen nicht gutmachen konnte. Wenn auch das Ergebnis des Abends mit 6:6 Punkten unentschieden war, so ist doch aus dem oben angeführten Grunde Heros Sieger geworden.

Leipzig. Bar Kochba erringt drei Stadtmeisterschaften! Die soeben beendeten Stadtmeisterschaften Leipzigs im Boxen brachten den daran beteiligten Bar-Kochba-Kämpfern sensationelle Erfolge. Mit drei Meisterschaften und drei zweiten Plätzen wurde das Ergebnis des Vorjahres bei weitem übertroffen. Die neuen Stadtmeister des Bar Kochba sind: im Bantamgewicht Flaschmann; im Federgewicht Engel und im Mittelgewicht Frischer. Reiter, Wilkomirski und Gerson besetzten die zweiten Plätze in ihren Klassen.

Krise der Hakoah-Fußballmannschaft
Schwerer Kampf um die Erstklassigkeit

Auch das letzte Meisterschaftsspiel der Wiener jüdischen Mannschaft brachte ihren Anhängern eine schwere Enttäuschung. Von der erst in diesem Jahre aus der zweiten Klasse wiederaufgestiegenen Hertha erlitt Hakoah eine empfindliche Niederlage. Die Favoritner gewannen 4:0 (0:0). Wohl spielten sie, vom energielosen Schiedsrichter in keiner Weise behindert, sehr brutal — Strauß mußte auch wegen einer Verletzung ausscheiden — außerdem gab es bei Hakoah noch immer Kranke und Verletzte, doch zeigte sich wieder, daß einem großen Teil der Spieler der nötige Kampfgeist völlig mangelt.

Man will bei Hakoah nunmehr endlich darangehen, die nicht genug pflichteifrigen Elemente auszuscheiden und sich endgültig auf den Nachwuchs stützen. Leider kann das auf diesem Gebiete durch Versäumnis verlorene Terrain nicht so schnell wieder aufgeholt werden, so daß Hakoah jetzt ernstlich um ihre Existenz in der ersten Klasse zu kämpfen haben wird. Der jüdische Verein nimmt gegenwärtig unter 13 Klubs mit 5 Punkten die 10. Stelle ein. Von 7 Spielen haben die Blau-Weißen 2 gewonnen, 1 unentschieden gestaltet und 4 verloren. 17 erhaltenen Treffern stehen nur 7 erzielte gegenüber. Hakoah hat in der Herbstsaison noch folgende Gegner: Wacker, WAC., Austria, Rapid und BAC.

Die Generalversammlung des tschechoslowakischen Makkabi-Kreises
Ein jüdisches Turn- und Sportfest in Brünn im Sommer 1928

Vergangene Woche fand im Saale der jüdischen Gemeinde in Brünn die Generalversammlung des tschechoslowakischen Makkabi-Kreises unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten des Makkabi-Weltverbandes, Dr. Sonnenfeld, statt. Fast alle Makkabi-Vereine der Republik waren durch Delegierte vertreten. Von Wien waren Direktor

Spiegler, Präsident des Makkabi-Weltverbandes, der Schriftführer Hochstimm und Dr. Willheim vom Makkabi 9 erschienen. Die Versammlung wurde vom Vizepräsidenten der Brünner Gemeinde, Dr. Brunner, im Namen des Keren Hajessod von Dr. Hermann, außerdem auch von den dortigen Zionisten begrüßt.

Die abgehaltenen Referate gaben einen ausführlichen Überblick über die in großem Aufschwung befindliche Tätigkeit des Kreises. Als besonderes Zeichen der Anteilnahme der Vereine ist es zu werten, daß die finanzielle Lage des Kreises außerordentlich günstig ist und daß sogar ein kleines Vermögen zur Verfügung steht.

Die Wahlen brachten fast alle bisherigen Funktionäre wieder in den Vorstand: Präsident: Herr Herzog (Prag); Turnwart: Dr. Hirsch. Es wurde beschlossen, eine besondere Sektion für Jugend- und Kulturarbeit zu bilden, ferner die Abhaltung eines großen Turn- und Sportfestes, das am 29. und 30. Juni und am 1. Juli des nächsten Jahres in Brünn stattfinden soll.

Das Fest ist aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der tschechoslowakischen Republik und der vor 20 Jahren erfolgten Gründung des Brünner Makkabi gedacht, der auch die Durchführung der Veranstaltung übernimmt. Zu gleicher Zeit wird dort auch die Generalversammlung des Makkabi-Weltverbandes abgehalten werden. Bis dahin wird Dr. Sonnenfeld die Präsidialgeschäfte des Weltverbandes führen, da sich Dr. Spiegler von seiner Tätigkeit zurückzieht. Die Versammlung nahm einen überaus befriedigenden Verlauf.

Juden, Deutsche und Tschechen nehmen an einem Hockeyturnier in Prag teil

In Prag fand ein Hockeyturnier statt, an dem Hakoah (Wien) sowie die drei Prager Vereine Hagibor, der Meister Union Zizkow und die Deutsche Eishockeygesellschaft teilnahmen. Hagibor hatte als Preis den Dr.-Theodor-Herzl-Pokal ausgesetzt, um den also Juden, Deutsche und Tschechen kämpften. Die Hakoah konnte den Pokal erringen.

Englisch-jüdische Jugendkompagnien

Im Jahre 1895 wurde in England, wie das „Isr. Fam.-Bl." berichtet, die sogenannte „Jewish Lads' Brigade" (Brigade jüdischer Jungen) gegründet, eine militärische Organisation, deren Zweck ist, „die heranwachsende Jugend von den ersten Jahren an Ordnung, Sauberkeit und Ehrenhaftigkeit zu lehren, so daß sie, indem sie zur Selbstachtung erzogen werden, ihrer Gemeinschaft Ehre machen". Die Jungen gehören dieser Vereinigung vom 12. bis zum 16. Lebensjahr an und bleiben, bis zum Range eines Sergeanten, bis zum 18. Jahre darin. Für die Offizierschargen besteht keine Altersgrenze. Außer Infanterietraining und Sport gehören auch Signalwesen und Krankenpflege zu den Arbeitsgebieten der Brigade.

Heute gehören Tausende von englisch-jüdischen Jungen zu dieser Organisation. Kompagnien befinden sich in London, Newcastle, Bradford, Leeds, Sheffields, Hull, Birmingham, Manchester, Liverpool, Johannesburg (Südafrika) und Montreal (Kanada). Eine ähnliche Bewegung in Neuyork gründete die Manhattan Rifle Formation, eine Scharfschützenvereinigung. Die Hackney-Kompagnie der Jewish Lads, eine der stärksten Gruppen der Organisation, hielt erst vor kurzem eine wohlgelungene öffentliche Übung ab, die großes Aufsehen erregte. — Ob das gerade die beste Art jüdischer Jugenderziehung ist, scheint fraglich.

Neuyork

Um den Weltmeistertitel im Federgewichtsboxen, der frei war, kämpften in Neuyork Benny Baß und Red Chapman. Das Treffen endete mit einem Punktsiege des 23jährigen Benny Baß, eines Juden, der somit den Titel errang. Der ebenfalls jüdische Boxer Ted Kid Lewis trug im Londoner Premierland-Ring einen neuen Sieg davon. Er schlug den auch in Deutschland bekannten Ted Coveney in der sechsten Runde entscheidend.

Zwei Studenten der Herzlia-Hochschule schwimmen in 6 Stunden von Acco nach Haifa

Zwei Studenten der Herzlia-Hochschule durchschwammen am 7. Oktober die zehn Meilen lange Meeresstrecke von Acco nach Haifa in sechs Stunden. Es ist dies eine im Orient noch nicht dagewesene Schwimmsportleistung.

Trainingsbuch des Leichtathleten von Dr. O. Peltzer:

Das Sportbuch Dr. Peltzers enthält eine Sammlung von Artikeln über alle Arten der Leichtathletik. Der deutsche Meister hat es verstanden, die Verfasser auszuwählen. Ich nenne einige Namen wie Vautier, Sollinger, Rau, Bedarff, Buchgeister, Lehninger, Koepke u. a. Wir finden also den jeweils berufensten Vertreter einer Sportart seine Erfahrungen in knapper, sachlicher Form, erläutert durch zahlreiche ausgesuchte Abbildungen, niederlegen. Alles in allem, ein Sportbrevier, wie der ernsthafte Leichtathlet es sich geeigneter nicht zu wünschen braucht, aber auch nur der ernsthafte Sportsmann; denn die Anforderungen, die Dr. Peltzer für das Training stellt, sind nicht gering. Man lernt erst da richtig erkennen, wie viel Arbeit und Anstrengung die Erfolge im Sport verlangen. Das Buch könnte und sollte für alle strebsamen Sportler weiterer Ansporn und Anleitung zum Erfolg sein. Der billige Preis wird allen Interessierten die Anschaffung ermöglichen. Es kostet geheftet RM. 5.50, in schönem Halbleinen RM. 6.50 im Sportverlag Dieck & Co., Stuttgart.

Welt-Echo. Fortsetzung von Seite 756
Verlangen wieder ausgeliefert wurde, weil er im Verdacht stand, in Glasgow einen Raubmord an einer älteren wohlhabenden Frau begangen zu haben. Das hauptbelastende Moment gegen Slater bestand darin, daß er eine wertvolle Diamantbrosche für 50 Pfund versetzt hatte, die angeblich der Ermordeten gehört hatte. Später stellte sich heraus, daß die Versetzung vier Wochen vor dem Mord geschah, daß also die Brosche der Ermordeten nicht gehört hatte. Dennoch war Slater im Mai 1909 vom Schwurgericht in Edinburgh zum Tode verurteilt worden. Am Vorabend der Hinrichtung erreichte eine von 20 000 Bürgern unterzeichnete Petition, die den Schuldbeweis als nicht genügend bezeichnete, daß Slater zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde. Schon 1921 sollte er wegen guter Führung entlassen werden, allein da Slater wegen zehnjähriger Abwesenheit von Deutschland seine deutsche Reichsangehörigkeit verloren hat und „staatenlos" geworden ist, konnte seine Entlassung nicht verfügt werden.

Die amerikanischen Zionisten über die britische Palästina-Politik

Neuyork, 1. November. (JTA.) Die am 31. Oktober von der Konferenz des United Palestine Appeal in Cleveland angenommene Resolution über die englische Politik in Palästina lautet:

„Die Konferenz des United Palestine Appeal, die alle dem Aufbau des Jüdischen Nationalheims in Palästina gewidmeten Kräfte der amerikanischen Judenheit vertritt, entbietet der britischen Regierung ihre Grüße und gibt ihrer Wertschätzung für die Bemühungen der britischen Regierung, mit dem jüdischen Volke an der Erfüllung dieser historischen Aufgabe zusammenzuarbeiten, Ausdruck. Der United Palestine Appeal, der diejenige Institution der amerikanischen Judenheit ist, die für die Aufbringung der Fonds zum Wiederaufbau Palästinas zu sorgen hat, ist seiner Wählerschaft gegenüber für die zweckentsprechendste Verwendung dieser Fonds verantwortlich.

Es ist die einmütige Überzeugung dieser Konferenz, daß die zweckentsprechende Benutzung dieser Fonds zum Aufbau des Jüdischen Nationalheims in entscheidendem Maße von der Interpretation abhängt, die die Palästina-Administration gemäß den Anweisungen der britischen Regierung dem Inhalt der Balfour-Deklaration gibt, wie sie (die Deklaration) in dem Mandat für Palästina zum Ausdruck kommt, besonders in jenem Abschnitt des Mandatsstatuts, in welchem die britische Regierung durch ein Gelöbnis verpflichtet wird, die Schaffung eines jüdischen Nationalheims in Palästina zu unterstützen.

Es ist ferner die einmütige Überzeugung dieser Konferenz, daß die Palästina-Administration dieser Bestimmung nicht im vollen Sinne der Balfour-Deklaration entsprochen hat; die Konferenz lenkt die besondere Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf das System der Bodenbesteuerung und der Tarifregelung, das jetzt in Palästina in Geltung ist, hin. Die Konferenz erklärt, daß diese Methoden eine schwere und in den Tatsachen nicht gerechtftigte Belastung des schöpferischen kolonisierenden Elements des Landes, sowie eine Abschreckung für industrielle Unternehmer zur Folge haben.

Die Konferenz lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf den klaren Widerspruch hin, der zwischen dieser Sachlage und der Aufgabe der britischen Regierung, die Schaffung eines jüdischen Nationalheims in Palästina zu erleichtern, besteht. Die Konferenz gibt ferner ihrer festen Überzeugung Ausdruck, daß die britische Regierung in dem Wunsche, den schöpferischen, dem Wiederaufbau Palästinas sich widmenden Kräften freien Spielraum zu lassen, ungesäumt Schritte unternehmen wird, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die gegenwärtig jene Kräfte in ihrem Vorwärtskommen hemmen."

Diese Resolution wurde nach einer Rede von Dr. Stephan S. Wise angenommen, in der Dr. Wise, der Präsident des United Palestine Appeal, scharfe Angriffe gegen die britische Verwaltung in Palästina richtete und der zionistischen Leitung den Vorwurf machte, daß sie nicht genug Energie aufbrachte, um die britische Administration zur Erfüllung der von ihr übernommenen Verpflichtungen zu veranlassen.

Eine interessante Naturerscheinung über Jerusalem

Die hebräische Tageszeitung „Dawar" berichtet über ein meteorologisches Phänomen, das vor einigen Tagen in Jerusalem beobachtet werden konnte. Nach zwei Tage anhaltendem starken, trockenen, heißen Wind senkte sich über Jerusalem eine Art Nebel nieder, der einen intensiven Schwefelgeruch verbreitete und das Atmen erschwerte. Der Nebel zog sich dann gegen Norden weiter und verbreitete von dort her einen eigenartigen Lichtschein. Die Erscheinung hielt den ganzen Tag über, bis gegen Mitternacht an.

Großer jüdischer Bodenkauf in Palästina

Nach Meldungen der arabischen Presse, die von der palästinischen hebräischen Presse wiedergegeben werden, haben Juden in dem Gebiet zwischen der arabischen Stadt Tul Kerem und dem Meeresstrande 48 000 Dunam Boden erworben, die vor allem für Melonenkultur benutzt werden und die außerordentlich fruchtbar sein sollen. Das Gebiet befindet sich zwischen dem jüdischen Siedlungsblock von Petach Tikwah und Magdiol im Süden und dem von Chederah im Norden, trägt also dazu bei, das jüdische Siedlungsgebiet entlang der Küste des Mittelländischen Meeres geschlossener zu gestalten. (Ziko.)

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Hebräische Sprachschule München

Der Stundenplan ist folgender (Änderungen vorbehalten):

Mo	6.30—8.00 Uhr abends Kurs IV	8.00—9.30 Uhr abends Kurs VI	—
Di	5.00—6.30 Uhr nachm. Kinderkurs	7.00—8.30 Uhr abends Kurs II	9.00—10.30 Uhr abends Kurs III
Mi	6.30—7.30 Uhr abends Kurs IV	7.30—9.00 Uhr abends Kurs I Anfängerkurs	—
Do	6.30—7 30 Uhr abends Kurs II	7.30—8 30 Uhr abends Kurs VI	8.30—9.30 Uhr abends Kurs III
Sa	6.15—8.00 Uhr abends Grammatikkurs	—	—

Das Wintersemester 1927/28 beginnt am Dienstag, dem 22. November. Wie aus dem Stundenplan ersichtlich, bestehen sechs Elementarkurse (II, III, IV, VI ein Grammatikkurs und ein Kinderkurs), außerdem ist beabsichtigt, einen neuen Anfängerkurs einzurichten. Neuanmeldungen für sämtliche Kurse werden im Kurslokal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Rückgebäude, vor oder nach den Kursen entgegengenommen, eventuell telephonisch zwischen 3—6 (Nr. 297 449). Besonders wird auf den VI. Kurs, in dem Hiob und Achad Haam gelesen werden, sowie auf den Grammatikkurs in hebräischer Unterrichtssprache aufmerksam gemacht.

Leiter der Kurse: Rachmiel Katz.

Bar Kochba München. Es ist ebenso erstaunlich wie erfreulich, wie schnell der Bar Kochba die große Krise des Sommers überwunden und wieder einen großen Aufschwung genommen hat. In der Herrenabteilung ist diese Tatsache besonders festzustellen, bei deren Trainingsabend am letzten Dienstag mehr als 40 Personen teilgenommen haben. Aber auch die Damenabteilung ist wieder auf der alten Höhe und der Besuch der Gymnastik-Abende ist sehr zufriedenstellend. Nur in den beiden Jugendabteilungen, in der weiblichen wie in der männlichen, geht es nur langsam vorwärts, aber auch hier hoffen wir unsere Anstrengungen bald mit Erfolg gelohnt zu sehen.

Am letzten Samstag fand die erste gesellige Zusammenkunft des Bar Kochba statt, die sehr gut besucht war. Lustige Lieder und heitere Spiele hielten die zahlreich Erschienenen bis nach Mitternacht in freudiger Stimmung. Diese geselligen Abende sollen eine ständige Einrichtung werden. Der nächste Abend findet am kommenden Donnerstag, abends 8.30 Uhr statt. Das Lokal wird noch bekanntgegeben oder ist in der Z.O.G. bei Frl. Henny Feuchtwanger zu erfragen.

Bar Kochba München. L e i c h t a t h l e t i k - A b t e i l u n g. Trainingszeiten: Dienstag von 7.30 Uhr bis 9 Uhr in der Luisenschule und Sonntag vormittag von 10—12 Uhr (Handball und Leichtathletik). Jugendtraining: Dienstag von 6—7.30 Uhr in der Luisenschule. Jugend- wie Herrenabteilung stehen unter Leitung des ausgezeichneten Sportlehrers Veith. Die Leitung.

Bar Kochba München. Jeden Donnerstag abend findet von nun an ein geselliger Abend statt. Das Lokal wird am Turnboden bekanntgegeben. Telephonischer Aufschluß ist unter der Nr. 297 449 (zwischen 3 und 6 Uhr) zu erhalten.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez. Im Rahmen unserer Vereinsabende hielt Chawer Rachmiel Katz am 12. November 1927 den ersten Vortrag des von ihm übernommenen Zyklus „die Newiim" (Propheten), über das Buch Hiob nach alten und neuen Quellen. Die Chawerim und verehrlichen Gäste folgten den Ausführungen des Redners mit großem Interesse, welcher es verstand, durch eine objektive Wiedergabe aus alten und neuen Quellen dem Thema eine eigene Note zu geben. Durch die hierauf folgende rege Aussprache wurde dieses alte und immer neue Problem von anderen, wissenschaftlichen, philosophischen und historischen Seiten ergänzt. Es hat sich wiederum gezeigt, daß für den Verein in München warmes Interesse besteht und folglich dieser in München eine Notwendigkeit ist.

* * *

S a m s t a g, den 19. November 1927, 20.30 Uhr, findet im Lessingsaale, Herzog-Rudolf-Straße 1/0, der erste gesellige Abend unter der bewährten Leitung des Konzertsängers M. Sakaschansky und unter Mitwirkung von Henny Lehmann statt. Am selben Abend werden die Anmeldungen für den regelmäßig jeden Samstag abends von 20.30 Uhr stattfindenden jüdischen Kurs (Leiter Rachmiel Katz) entgegengenommen. Wir wollen unsere so reichhaltige jüdische Literatur nicht nur vom Hörensagen und aus Übersetzungen kennen, im Original und nur im Original genießen wir all ihre Feinheiten, ihren jiddischen Taam.

Voranzeige: Samstag, den 26. November 1927, Vortrag von Herrn Löwy über: „Jüdische Literatur mit Illustrationen."

Kleistfeier des Bundes Jüdischer Pfadfinder „Kadimah"

J ü d i s c h e s K a m m e r o r c h e s t e r M ü n c e n. Am vergangenen Samstag Abend veranstaltete der Bund Jüdischer Pfadfinder „Kadimah" im Steinicke-Saal eine sehr gut besuchte Kleistfeier (warum bietet übrigens der BJP. der Öffentlichkeit gerade deutsche und nicht jüdische Literatur? —), die zum Teil sehr gute Leistungen aufwies und allgemeinen Beifall fand. Nach einer musikalischen Einleitung las Lina Sturmann mit wohllautender Stimme, feinem Empfinden und angenehmer Vortragsweise zwei Briefe von Kleist; ob der zweite, in denen der Dichter sich an seinen eige-

nen Selbstmordgedanken berauscht, für die jugendliche Schar der jüdischen Pfadfinder besonders geeignet war, dürfte allerdings dahingestellt bleiben. — Die Gedenkrede von Manfred Heß, inhaltlich knapp, treffend zusammengefaßt und stilistisch gut, konte gleichwohl nicht befriedigen, da der Vortragende über ein ziemlich monotones Ablesen aus seinem Manuskript, das auch nicht den Stempel sonderlicher Originalität trug, nicht hinauskam. — Mit gewohnter Meisterschaft las Bernhard Renka, der nicht umsonst heute als einer der besten Münchener Vortragskünstler und Humoristen gilt, und den ich einem Plaut und Salzer nicht nachsetze, die kleine Novelle „das Bettelweib von Locarno", ein Gedicht und die bekannte Anekdote von einem preußischen Reiter von Kleist. Renka versteht es, auch als Vorleser Stimmungen mit Tonfall und Gebärde zu malen. Allgemeine Heiterkeit erzielte er mit der bekannten Kleistanekdote von dem Schnapssäufer und den Berliner Glocken.

Im Rahmen des Abends trat zum erstenmal das jüdische Kammerorchester München an die Öffentlichkeit. Das Programm war noch etwas kurz, allein man darf nach dem bisher Gehörten mit Interesse den ersten vollständigen Konzertabend dieses Orchesters erwarten; denn es hat bereits bei seinem Debut gezeigt, daß es gut geleitet ist und sich schon sehr sauber zusammengespielt hat, und daß die einzelnen Spieler ihre Instrumente gut beherrschen. Die ersten drei kleinen Stücke dirigierte Heinrich Lamm, von dessen gutem musikalischen Empfinden man sich schon früher hat überzeugen können; als Dirigent fehlt ihm allerdings noch jegliche Übung, allein die wird er sich in seinem Orchester ja bald aneignen. Die beiden altdeutschen Tänze, exakt, diszipliniert und mit Verständnis gespielt, fanden guten Anklang, während Hindemith weder den Spielern noch den Zuhörern sonderlich lag. — Ein Mozart-Quartett für Klavier, Geige, Bratsche und Cello, ließ den Mozartschen Schwung vermissen, man hörte nur die Noten. — Einen sehr frischen, hübschen, geläufigen Eindruck machten dagegen unter der ausgezeichneten Leitung von Franz Kleinbauer, vom Orchester mit Schwung und Begeisterung gespielt, die drei Menuette von Mozart. Die Zuhörer waren denn auch so entzückt, daß das letzte Stück wiederholt werden mußte. Alles in allem, ein sehr erfreulicher Anfang des jüdischen Kammer-Orchesters, dem man für die weitere Arbeit alles Glück wünschen möchte, und dem recht viele jüdische Amateurmusiker in München beitreten sollten.

Dr. Fr. S.

Jüdisches Kammerorchester München. Anschrift: Max Kupfer, Fraunhoferstraße 5, Tel. 26667. Die regelmäßigen Proben finden jeden Mittwoch, abends 8 bis 11 Uhr, im Jüdischen Kindergarten, Herzog-Rudolph-Straße 3 (rechts neben der Synagoge) statt. — Neuanmeldungen erwünscht.

Schachklub Lasker. Unsere neue Vorstandschaft besteht aus den Herren: Dr. med. Armand Oster, prakt. Arzt, 1. Vorsitzender, Arnold Goldberg, Schriftführer, Dr. Fritz Silber, Kassier; Turnierleiter sind die Herren: Martin Holzmann und Moritz Blumenfeld; Schachwarte: Die Herren Walter Winter und Otto Abeles. Unser Schachklub, in dem im letzten Jahre infolge mißlicher Umstände leider wenig Spielbetrieb und Leben geherrscht hat, soll nun unter tatkräftiger, neuer Leitung wieder zu allgemeiner Befriedigung arbeiten. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, findet Spielabend im Restaurant „Herzog Heinrich", Ecke Landwehr-Mathildenstraße, statt, zu dem unsere sämtlichen bisherigen Mitglieder stets vollzählig und pünktlich erscheinen sollen. Neue Mitglieder, Herren und Damen und Gäste sind stets willkommen. Vor allem fordern wir auch die jüdischen Studenten und Studentinnen auf, zu uns zu anregender geistiger Erholung und Beschäftigung zu kommen. Eine reichhaltige Schachbibliothek zum theoretischen Studium des edlen Spieles steht den Mitgliedern zur Verfügung; Anfänger erhalten kostenlos Schachunterricht; bereits in allernächster Zeit werden prominente Münchner Schachspieler in unserem Klub Demonstrationsspiele mit Erörterungen vorführen und Schachvorträge halten; Simultanspiele sollen auch den weniger geübten Schachspielern Anregung und Vergnügen bieten. Anfangs Januar veranstalten wir ein Winterturnier für sämtliche Mitglieder mit Preisen. Der Monatsbeitrag ist sehr niedrig bemessen, um jedermann Gelegenheit zum Beitritt zu gewähren.

Wir hoffen daher, daß die jüdischen Schachspieler und Schachfreunde Münchens recht zahlreich unserem Klub beitreten, soweit sie ihm noch nicht angehören.

Spielabend bis auf weiteres jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Herzog Heinrich! Der Vorstand: I. A.: Dr. Silber.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg. Von der Zionistischen Ortsgruppe aus sprach am Montag, dem 7. November, im grünen Zimmer des „Deutschen Hofes" Herr Lazarus Barth vom Misrachi. In seinem Vortrage über „die Stellung der Fraktionen auf dem Kongresse" vertrat er in sachlicher Weise den Standpunkt der gesamten verantwortungsbewußten Opposition der Exekutive gegenüber. Besonders kritisierte er die Tatsache, daß auf dem Kongresse die wirklich bedeutungsvollen Fragen, wie die der Erhöhung der Einnahmen des Aufbaufonds, gar nicht angeschnitten wurde. Statt, wie dies der Gedanke der Konsolidierung von selbst erfordere, sich auf dem Kongreß oder in den Kommissioner über die wichtigen und die weniger wichtigen Ausgaben für Palästina zu unterhalten und die weniger wichtigen zugunsten der lebenswichtigen zu streichen, hätte man zu mechanisch alle Ausgaben um soundsoviel Prozent gekürzt, kurz: dieser Exekutive gebühre die

schärfste Opposition. Freilich, diese Opposition hat die Pflicht, alles zu tun, um dem Aufbau Palästinas zu dienen. Jeder Zionist, jeder Misrachist muß seine ganzen Kräfte der zionistischen Arbeit sowohl in finanzieller als auch propagandistischer Hinsicht widmen. Dies war im großen der Gedankengang Barths.

In der Diskussion wurde dem Misrachi vor allem vorgeworfen, daß er in Palästina versuche, die Arbeiter zur Annahme von religiösen Formen und Geboten zu zwingen. Niemals dürfe man Menschen, die keine innere Beziehung mehr zum religiösen Judentum besitzen, zur öffentlichen Achtung von Religionsgesetzen zwingen. Die Arbeiter wollen ihrer eigenen Überzeugung, ihrem eigenen Gewissen gemäß, in Palästina leben und sich nicht wesensfremde Lebensregeln vorschreiben lassen.

Im Schlußwort gab Herr Barth seiner Freude Ausdruck, daß man hier auf gemeinsamer Ebene gegeneinander kämpfe. Unabhängig von den religiösen Forderungen des Misrachi müsse die Forderung des „Lernens", auch allen übrigen Zionisten gegenüber aufgestellt werden.

Der Abend fand den Beifall der Zionisten.

F. F.

Jüdischer Nationalfonds Nürnberg. Wir machen noch einmal alle unsere Helfer für die Herbstbüchsenleerung darauf aufmerksam, daß die Büchsenleerung Sonntag, den 20. November, erfolgt. Die Adressenlisten, Schlüssel und Merkblätter sind Sonntag früh 9 Uhr vom Büro des Jüdischen Nationalfonds, Breite Gasse 32, abzuholen.

Spenden-Ausweis

Münchener Spendenausweis Nr. 4
vom 8.—15. November 1927

Allgemeine Spenden: Schloime u. Tina Monheit grat. Dr. Norbert Goldstern zur Vermählung 2.—.

Büchsen: Geleert durch Max Feder: E. Droller 17.57, Harry Laufer 9.27, S. Adler 9.77, J. Schwager 6.20, A. Kohn 6.—, Frau R. Held 7.80, Henny Feuchtwanger 5.27, Frau B. Katzenstein 5.23, Dr. K. Bacharach 5.—, O. Rosner 5.—, Restaurant Schwarz 4.86, A. Lissauer 4.81, Frau Klara Weil 4.42, Ch. Both 4.20, Abr. Maier 4.18, Frl. M. Falk 4.12, O. Böhm 4.—, J. Stiefelzieher 3.87, J. Lindauer 3.79, S. Gerson 3.70, E. Gutter 3.52, Dr. I. Emrich 3.24, B. Lövenstein 3.—, J. Schachno 3.—, N. Nußbaum 3.—, M. Bohrer 2.71, Dipl.-Ing. Meyerstein 2.56, Paul Grünbaum 2.50, L. Kahn 2.50, G. Friedländer 2.49, Dr. A. Friediger 2.42, L. Satonower 2.28, Dr. L. J. Frisch 2.27, Z. Kreschower 2.22, D. Levite 2.20, M. Fett 2.15, Herschmann 2.05, Frau Falkenstein 2.—, B. Chary 2.—, E. Bund 1.20, J. Goldmann & Co. 1.—, S. Schmikler 1.36, M. Vogelsinger 1.—, Th. Wegner 1.—, J. Weiner 1.05, M. Hamburger 1.38, F. Ernst 1.31, P. Wiesenfeld 1.50, O. Saß 1.60, L. Netzer 1.50, E. Deutsch 1.12, Dr. H. Feuchtwanger 1.25, 3 Büchsen unter einer Mark: 1.19 = 184.63.

Summe: 186.63.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1927: 660.33.

Statt Karten

LILO POLACOVITS
Dr. phil. WILLY STRAUSS-REICH
VERLOBTE

FRANKFURT a. M. BERLIN
Mendelssohnstraße 51/II

Statt Karten

MINA SPERLING
JULIUS MARX
VERLOBTE

MÜNCHEN, November 1927 Bereiter Anger 2

JÜDISCHES LANDHEIM E. V.

Einladung

zu der am Sonntag, dem 27. November 1927, vormittags $10^1/_2$ Uhr, im Beratungszimmer der Kultusgemeinde, Herzog-Max-Straße 5, Rückgebäude, stattfindenden

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
2. Wahl der Vorstandschaft.
3. Etwaige Anträge.

München, den 16. November 1927.

Die Vorstandschaft

Schwesternbund d. München-Loge / Ver. Isr. Jugendhilfe e.V.

Gemütliche Abende

im Mädchenklub, Antonienstraße 7

Dienstag von 8—10 Uhr:
Nähen (Kleider, Weißnähen, Handarbeit).
Mittwoch von 8 Uhr ab:
Turnen (Gymnastik)
Donnerstag von halb 8 — halb 9 Uhr:
Englisch (für Anfänger u. Fortgeschrittene)
Donnerstag von 8 — 10 Uhr:
Geselliger Abend (Literat., Biblioth., Musik)

Zu diesen Heimabenden, die unentgeltlich sind, sind alle Mädchen vom 16. Lebensjahre an herzlich willkommen. Anmeldung erbeten an Frau Studienrat **Schaalmann**, Tengstrasse 37

Verantwortlich für die Redaktion: Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.